# GLEICH UND GLEICHER

## >> (Un-)Gleichbehandlung von Frauen früher und heute

>> Einer der ersten Schritte in Richtung Gleichberechtigung von Frauen und Männern war in Österreich die Einführung des Frauenwahlrechts im Jahr 1918, also vor mehr als 100 Jahren. Frauen waren zuvor von der Politik ausgeschlossen: Sie konnten weder ihre Stimme abgeben noch als Volksvertreterinnen gewählt werden. Das Recht auf Arbeit ohne die Zustimmung des Ehemannes wurde erst in den 1970er Jahren von der Frauenbewegung erkämpft. Bis zu dieser Zeit durfte der Mann auch das Bankkonto der Frau verwalten.

### Die Gehaltsschere

1979 wurde das Gleichbehandlungsgesetz für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eingeführt. Trotz der offiziellen Gleichbehandlung geht die Gehaltsschere auch heute noch drastisch auseinander: Laut Statistik Austria verdienten unselbstständig erwerbstätige Frauen im Jahr 2017 um 37,3 % weniger als Männer. Der große Gehaltsunterschied ergibt sich unter anderem durch die häufigere Teilzeitbeschäftigung von Frauen. Werden nur die Vollzeitpositionen verglichen, liegt die Einkommensdifferenz bei 15,6 %.

Frauen arbeiten vor allem deshalb in Teilzeit, weil sie einen Großteil der sog. Care-Arbeit übernehmen, also Haushaltstätigkeiten, Kindererziehung und die Pflege von Angehörigen. Eine Entlohnung wie für die Erwerbsarbeit gibt es für diese Arbeit nicht. Dass Wirtschaft und Gesellschaft ohne die (bislang vornehmlich weibliche) Fürsorge nicht funktionieren können, ist dem österreichischen Staat wahrscheinlich bewusst. Ansätze für eine Lösung der Problematik gibt es aber kaum.

Manuela Seethaler

### Frauen in Führungspositionen

Die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller Frauen in Österreich in Teilzeit arbeitet, wirkt sich nicht nur auf ihr Gehalt aus. Da die meisten Führungspositionen in Vollzeit vergeben werden, haben Frauen auch hier schlechtere Chancen. Laut der vom Bundeskanzleramt gegründeten Initiative „Frauen sind top!" lag der Frauenanteil in den Geschäftsführungen der Top 200 Unternehmen im Jahr 2018 bei 8,4 %. Ausschlaggebend dafür, dass so wenige Frauen in den Führungsetagen vertreten sind, ist noch ein weiterer Zusammenhang: Wo Männer an der Spitze sind, werden Machtpositionen an Männer weitergereicht.

### Sprache und Realität

Frauen finden sich hingegen häufig in „typisch" weiblichen Positionen wieder: Die Sekretärin, die dem Geschäftsführer zuarbeitet. Die Krankenschwester, die die Anweisungen des Chefarztes befolgt. Es fällt uns schwer, sich diese Arbeitsverhältnisse mit umgekehrten Rollen vorzustellen. Warum ist das so? Die feministische Sprachwissenschaft verortet den Ursprung für die Ungleichheit auch in der Sprache selbst: Die männliche Form ist die „allgemeine" und dominiert demnach den Alltag. Frauen bleiben unterrepräsentiert – sowohl verbal als auch in der Realität.

### Fazit

Auch wenn die Gleichbehandlung seit langer Zeit gesetzlich festgelegt ist, sind die Schwingungen des Patriarchats nach wie vor allgegenwärtig. Dennoch gibt es auch eine gute Nachricht: Frauen haben erfolgreich für ihre eigenen Interessen gekämpft und stehen heute viel besser da als vor 100 Jahren.

**Manuela Seethaler**
Fotografin und Kulturmanagerin
in Salzburg